

Somburg. 16. Sept. Weizen ruhig, halbsrein. 150—160; Roggen feig, mäßig. 154—165, wäflischer feig, 155; 20. Oct. Weizen 150, Weizen 150, Weizen 150; 23. Oct. Weizen 231/4, Weizen 231/4, Weizen 231/4; 26. Oct. Weizen 231/4, Weizen 231/4, Weizen 231/4; 29. Oct. Weizen 231/4, Weizen 231/4, Weizen 231/4; 31. Oct. Weizen 231/4, Weizen 231/4, Weizen 231/4.

Ammerdam. 16. Sept. Weizen W. 178, M. 178; 24. Sept. Weizen 147, Weizen 142; 1. Oct. Weizen 147, Weizen 142; 8. Oct. Weizen 147, Weizen 142; 15. Oct. Weizen 147, Weizen 142; 22. Oct. Weizen 147, Weizen 142; 29. Oct. Weizen 147, Weizen 142; 5. Nov. Weizen 147, Weizen 142; 12. Nov. Weizen 147, Weizen 142; 19. Nov. Weizen 147, Weizen 142; 26. Nov. Weizen 147, Weizen 142; 3. Dec. Weizen 147, Weizen 142; 10. Dec. Weizen 147, Weizen 142; 17. Dec. Weizen 147, Weizen 142; 24. Dec. Weizen 147, Weizen 142; 31. Dec. Weizen 147, Weizen 142.

Amsterdam. 15. Sept. Getreidemarkt. Weizen behauptet; Mais behält, auf Lieferung. Rs. 12.25—16.00, roter amerik. Weizen auf Lieferung 17,—, schwimmend 16.875, Malda-Mais 17.25, weißer kanad. 17,—, Roggen behauptet; infand. 14.50 Bord Antwerpen. Weizen begehrt; Amerik. 12.75, Defesa, Sept.-Dct. 11.00, Defesa vermindert. Mais ruhig; gem. amerik. 13.50, Sept. Dct. 13.50, Donau, Sept.-Dct. 12.50—12.50, Defesa, auf Abnahme 12.25—12.50, Ägypt. 12.75, Plata, Sept.-Dct. 12.50—12.75, Rio 100 fl.

Antwerpen. 15. Sept. Amerikan. S. bed behauptet; feigt middles, Wert. Rs. 000—000, extra feigt middles 105—000, gettr. geig. Schultern 75—000, Bazar 90—000, Rüden 93—08, je nach Marke n. Gewicht, feigt clear bds 100—108, feigt fat bds 100—105 je nach Qual. Rio Vie. Plata.

92, je nach *Kanal*: — *Bic* Gerändert, *Marle* Armour,
Chicago, je nach *Fris*. 102–103, *Wellies* 105–108, je nach
Kanal. Gerändert der *Schinten*, *Marle* Mortifon, — *Fris*.
die 100 811.

Antwerpen, 16. Sept. Petroleum fest. Weiz vorh.
Fris. 14–17, 14 *B*, *Sept*. — *bj*, 14 *B*, *Sept*. — *bj*, 14 *B*, *Oct*.
— *bj*, 14 *B*, *Jan*. *Mix* — *bj*, 14 *B*, *Jan*.
Sowmaiz *Marle* *Bicor* *Fris*. 83–, *Amerit* rother *Wint*.
Terweinen *Jan* 2 167½. Wollenniaz 25 Ballen. Wechsel:
Rödin *Jan* *Fris*. 129.42.

Paris, 16. Sept. *Micht* *Sept*. 25. 51., *Non*. *Febr*.
30.70, *Jan*–*April* 51., *Wegien* *Sept*. 21.70, *Non*. *Febr*.
22.50, *Jan*–*April* 22.80. *Wegien* *Sept*. 14.10, *Non*. *Febr*.
15., *Jan*–*April* 15.40. *Hübel* *Sept*. 54.25, *Non*. *Dec*.
4.75, *Jan*–*April* 56., *Spiritus* *Sept*. 45.75, *Non*.
44.75, *Jan*–*April* 44.25. *Rinder*, *weiser* *Jan* 3. *Sept*.
38.37½, *Dec*. 38.37½, *Jan*–*April* 38.50. *Kolnzuder* vorh.
Jan 37.50 *Fris*.

Kull, 16. Sept. Baumwolle o. f. raff. 16 i. 4½ d.,
behes 15 i. — d. *Rein* o. f. 16 i. 7½ d., *Sept*. 6 i.
2 d., *Dec*. *Dec*. 16 i. 7½ d.

Petersburg, 16. Sept. Weizen vorh. 12., *Ag*.
— *Aug*. 9.50, *Safer* vorh. 5.20, *Hauf* vorh. 44.,
— *Einfauf* vorh. 14.50, *Salg* vorh. 55., *Aug*. —

Newport, 15. Sept. Baumwolle midd. 77½/100,
— *Orleans* 7 5/100, *Dec*. 7.00, *Dec*. 7.24, *Jan*. 7.36, *April*

66. Petroleum, rohes 5,55. Terpentiniöl 29½/
 71. Weidenrinde 79½. Sept. 7½. Oct. 78½/
 81½. Mai 87½. Wehl 3,10. Mais Dec. 55½/
 Gerst, fair ref. Musc. 3. Kaffee, Rio fair 14½/
 7. Oct. 13,60. do. Dec. 13,30. Schmalz Dec. 7,60.
 7.65. Nöth & Broth. 9,10. Sped in Chicago 32.
 90. Getreidefrage 2.

Kaffee.

Hamburg, 16. Sept. Kaffee. Sept. A. 67½. Dec.
 71½. März 0,67. Mai 0,65½. Schanpet.
 Havre, 16. Sept. Kaffee. Sept. Schw. 85. Oct.
 Dec. 86. März 85½. Mai 85½. Schmalz.

Amsterdam. 16. Sept. Kaffee. Sept. Frs. 89, Oct. 87, März 86. Raffee.
Amsterd. 16. Sept. Kaffee. Java dort Fl. 54½, Dec. 51½, Jan. 50½, März 50, Wri 50.
Opfen.
Antwerpen. 15. Sept. Opfen ruhig; 1892er Alostler Nov. Frs. 77,50 80 die 50 Kil.
Niehmärkte.
Nim. 16. Sept. (Kleine Viechmarkt.) Zugertrieben Schafe, verkauft 1. Sorte zu Fl. 63, 2. 59, 3. 54 die Kil. Schlachtgind. 655 Kälber, verkauft 1. Sorte zu 67, 2. 62, 3. 56 die 50 Kil. Schlachtgind. 66½ Markt; langem aufgesetzten. Geflüß
Mayen. 15. Sept. Viechmarkt. Auftrieb: 211 Pferde, 105 Hühn, 110 Kälbe und 200 Schweine. Der Handel verliefen war st. St. Starke Arbeitspreise wurden gefucht (erzielte hohe Preise; beste Baare A. 750 - 800 J. Junen war der Handel anfangs gedrückt; später besser; das beste Zugschafeln A. 400 - 450. e Schlachtvieh A. 66 die 50 Kil.

haken und Schweinen schleppend, nur in Kübeln besser
3. Verordnung
Ein- und Durchfuhr von Waaren
verwerthlichen Gegenenden.
 §§ 137 und 139 des Gesetzes über die all-
 ständige vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195)
 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwal-
 tung (G.-S. S. 265) wird vorbehaltlich der
 Genehmigung des Reichsanzuschusses für den Umfang
 Düsseldorf folgendes verordnet:
 1. Die Durchfuhr von gebrauchter Leib- und
 Kleidern, Haderen und Lumpen aller Art,
 Butter (mit Ausschluß von Rindbutter)
 in den hiesigen Staatsgebiete und aus
 in welchen nach einer ausdrücklichen amt-
 lichen „Deutschen Reichs- und Preussischen
 Epidemien herrscht, in den Regierungs-
 verboten. Ausgeschlossen von dem Verbote
 der Reisenden.
 2. Das Durchfuhrverbot erstreckt sich nicht
 von der Post oder Eisenbahn nur durch
 hindurch, nicht aber aus denselben aus-

vorbezeichneten Gebieten eintreffende Post-
stempel von dem Empfänger vor der Öffnung
gemeldet und darf nur in Gegenwart der
Ordnungen gegen die vorstehenden Bestim-
mungen bis zu 60 Mark, im Unvermö-
gen Haft geahndet.
Verordnung tritt mit ihrer Verkündung
in Kraft.
2. September 1892. I. H. M. 5192.
Königlicher Präsident: Frhr. von der Recke.
Verordnung wird mit dem Hinzufügen zur öf-
fentlichen Bekanntmachung, daß die durch § 2 der Polizei-Verordnung
auf dem Polizei-Commissariat entgegen genom-
menen Strafen für die Verletzung der
am 1. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

1990

Als außergewöhnlich billig
empfehlen:
100 Stück zurückgegebene Kinder- und Mädchen-Regenmäntel zu 2, 3, 4, 5 und 6 Mark,
50 Stück zurückgegebene Frauen-Regenmäntel zu 4, 5, 6 und 7 Mark,
50 Stück zurückgegebene Mädchen- und Damen-Jaquetts zu 3, 4, 5 und 6 Mark.
Sämtliche Gegenstände haben den 2- bis 3fachen Werth.
Gebrüder Hirsch,
Neuss, Oberstraße 108.

Für Reservisten
empfehlen:
Burkin-Herren-Anzüge
15, 18, 20, 25, 30, 40 Mark und höher,
Burkin-Herren-Paletots
10, 12, 14, 18, 20, 25, 30 Mark und höher,
Burkin-Hosen 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 M. u. höh.,
Arbeiter-Anzüge ausnahmsweise billig.
Gebrüder Hirsch,
Neuss, Oberstraße 108.

Junker & Ruh-Öfen
die beliebtesten Dauerbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, auf's Feinste regulirbar, ein ganz vorzügliches Fabrikat, in den verschiedensten Größen u. Formen, nach das Neueste in Mantelöfen mit Dauerbrand.
Junker & Ruh,
Eisengießerei in Karlsruhe, Baden.
Grosse Kohlenersparnis. Einfache und sichere Regulirung. Sicheres und deshalb mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen ausserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.
Ueber 50,000 Stück im Gebrauch.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Fabrik-Niederlage: **Gebr. Brings, Inh. Wilh. Kreiner, Neuss, Oberstr. 103.**

Uhren u. Goldwaaren.
Verkauf gegen
Baar und Theilzahlung.
Grosses Lager in
Regulateuren, Taschen-Uhren u. Weckern
Billigste Preise. Garantie 2 Jahre
Reparaturen prompt und billig.
Herm. Decker,
141. Oberstrasse 141.

Einer geehrten Kundschaft die ergebene Anzeige, dass ich das Geschäft meines sel. Mannes in unveränderter Weise weiterführe.
Frau Wilh. Grau, Wagenfabrik.
Neuss, Friedrichstr. 13.

Die Manufacturwaaren-Handlung von J. Kröll & Co.,
Wevelinghoven
zeigt den Empfang der Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison hierdurch ergebenst an und empfiehlt dieselben zur geneigten Abnahme bestens.
Morgen, Kirmessonntag, bleibt unser Geschäft bis 7 Uhr Abends geöffnet!

Nach Hedesheim!
Unsern lieben strammen u. stets muntern Oberst und Commandeur Herrn
Lambert Nix
ein dreifach donnerndes, kräftig schallendes und noch 25 Jahre widerhallendes „Lebehoch“ zu seinem heutigen Namensfeste.
Ist grau durchstochen auch schon Bart und Haar, Und ehrfurchtsvoll paradiert wir behend, Wenn du zu Ross dich zeigtst vor deinem Regiment. Drum halte fest, lass niemals dich beschören, Lass uns noch lange deine Stimme hören, Dann rufen spätere Generationen noch: Unser Chef, er le-be h-o-o-h!

Das gesammte Corps.
Zwei Gymnastiken oder anständige Leute finden in einem fath. Banke oft und Logis.
Glockhammer 21.
Ein großer Marmor-Mantel-Ofen, geeignet für Wirthschaft oder Badentofel, billig abgegeben.
Büchel 51.

Grosse Antisemitische Volks-Versammlung
Die bereits angekündigte Versammlung findet veränderter Umstände wegen am Sonntag den 18. Sept. im oberen Saale des
Herrn Hermann Müller, Rheinstraße,
Nachmittags punkt 1/2 5 Uhr, statt.
Vortrag
des Herrn Dr. med. König aus Witten,
über:
Judenthum in Justiz und Verwaltung.
Zur Deckung der Kosten wird ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. erhoben.
Judenbesuch erwünscht.
Deutscher Verein Antisemitischer Vereinigung M.-Gl. adbach.

Schützen-Fest Ball zu Brühl
zu Büttgen-Battmannsstraße
am 18. 19. u. 20. September.
am Sonntag den 18. d. M. bei Frh. Neuhäuser.

Program:
Sonntag den 17. September: Nachmittags 5 Uhr: Antän-digung des Festes durch Schützen, 7 Uhr: Antreten der Schützen, um 7 Uhr: Großer Zapfenstreich.
Sonntag: Morgens 5 Uhr: Neuville; Nachmittags 3 Uhr: Antreten der Schützen, um 4 Uhr:
Große Königs-Parade.
Später:
BALL.
Montag: Morgens 5 Uhr: Neuville, um 7 Uhr: Antreten der Schützen und Zug zur Kapelle, wofür um 8 Uhr Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Vereins, darnach
Parade und Zug durch den Ort.
Nachmittags wie Sonntags.
Dienstag: Morgens: Allgemeine Ruhe; Nachmittags 2 Uhr Antreten der Schützen und Zug durch den Ort, um 4 Uhr: Königs-Königs, um 7 Uhr: Proclamation des neuen Schützen-Königs, um 8 Uhr:
Großer Krönungsball.
Die Bälle werden gehalten in den Lokalen der Wwe. Johann Ramper und der Wwe. Feinr. Gehlen.
Es ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Norfer Kirmes.
Sonntag den 18. und Montag den 19. d. S.:
BALL.
Hierzu ladet ergebenst ein Joh. Huthmacher.
Dienstag den 20. d., Nachmittags 2 1/2 Uhr:
Große Parade
des Reiter- und Knabenzuges, darnach Ringrechen und Volksspiele, Abends bei Herrn Huthmacher:
Reiter-Ball
mit Verloosung für die Damen, wozu ergebenst einladet
der Reiter-Verein.

Geschäfts-Verlegung!
Während des Umbaues meines Hauses Kölnerstraße Nr. 9, verlege ich mein vollständiges Waarenlager in das Erben Stern'sche Haus Kölnerstraße Nr. 3 hier und verkaufe ich, um mit den Vorräthen zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise.
Grevenbroich, im Sept. 1892.
Wwe. Jos. Schall.

Geschäfts-Eröffnung!
Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich in dem Hause Büchel 42 ein
Gier-Geschäft,
en gros & en détail-Verkauf, errichtet habe.
Ich werde es mir angelegen sein lassen, durch reelle Bedienung und prima Waare zum billigsten Tagespreise dauernd die Gunst meiner geehrten Abnehmer zu verdienen. Um geneigten Zuspruch bitte!
Hochachtungsvoll
Heinrich Theissen,
Büchel 42.

Fettes Rindfleisch,
à Pfd. 50 Pfg.
M. Seiberlein, Glockhammerstr. 35.
Zur jetzigen Herbstsaison empfehle zum Wiegeln von Kappus, Rüben, Kohlen u. dgl. meine neue Brückenwaage.
H. Heidhöfer.

Delkonener Kirmes.
Bei Gelegenheit derselben findet in meinem festlich geschmückten Saale Sonntags von 8 Uhr ab:
BALL,
Entree frei, Montags und Dienstags:
Tanzmusik
statt, wozu ergebenst einladet
Chr. Birkenfurth.

Kirmes zu Altrath.
An den drei Kirmestagen, 25., 26. und 27. ds.:
BALL.
Entree für Sonntag 1 M., Montag und Dienstag 50 Pfg.
Sonntag Nachmittags von 4-7 Uhr:
Tanz-Vergnügen.
Es ladet hierzu ein
H. Verhagen.

Für den Bezirk Widdeshoven
haben wir die Votenstelle mit dem 1. October d. J. dem
Herrn Jacob Viel
in Widdeshoven übertragen.
Aufträge von Annoncen u. Druckfachen sowie Abonnements-Bestellungen auf die Neuh-Grevenbroicher Ztg. pr. IV. Quartal nimmt derselbe schon jetzt entgegen.
Hochachtungsvoll
der Neuh-Grevenbr. Ztg.

Freiw. Feuerwehr Neuf.
Sonntag, den zweiten October cur.
Concert
der Knaben-Capelle unter Leitung und Mitwirkung des Hrn. Jos. Süd, jr., und unter geistl. Mitwirkung hiesiger Dilettanten.
Programm und Näheres in späteren Anz. d. Ztg.

Garde-Verein.
Sonntag den 18. c., Abends 7 Uhr:
beim Kameraden Langebedmann:
General-Versammlung.
T.-D.: Bericht über den Gewerbandstag. General-Apell 1895 Berlin.
Sämtliche Kameraden des Vereins werden zu dieser Versammlung eingeladen.
Der Vorstand.

Verein 68.
Sonntag, den 18. Sept. 1892:
Generalversammlung
beim Kameraden Herm. Müller, wozu einladet
der Vorstand.

Wevelinghoener Kirmes.
An den drei Kirmestagen, 18., 19. und 20. Sept., findet bei dem Unterzeichneten Morgens von 11-1 Uhr:
CONCERT.
Nachmittags von 4-8 Uhr:
Tanz-Vergnügen
und Abends Sonntag und Montag:
Ball.
Dienstag:
Grosser Fest-Ball
statt. Hierzu ladet freundlichst ein
Joh. Jac. Hoppen.
Auskant von hochseim Dorfmueller und Münchener Löwenbräu.

Wevelinghoener Kirmes.
An den drei Kirmestagen findet in meinem Saale von 4 Uhr an:
Tanzvergnügen, Ball
statt. Es ladet freundlichst ein
Wwe. Chr. Wittges.

Wevelinghoener Kirmes.
An den drei Kirmestagen von Nachmittags 4 Uhr ab:
Tanzvergnügen, Ball.
Abends 8 Uhr:
BALL.
Montag:
Fest-Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein
P. A. Schnorrenberg.

Wevelinghoener Kirmes.
An den drei Kirmestagen, den 18., 19. und 20. ds., findet in meinem Saale Nachmittags von 4 Uhr an:
Tanzmusik
statt. Entree frei.
Abends: **BALL,**
wozu Entree für Herren 50 Pfg., Damen 25 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Wwe. Hub. Seden.

Kirmes zu Broich.
Am 18., 19. und 20. September findet in meinem schön decorirten, wasserfesten Zelte
Tanzmusik
statt. Es laden hierzu ergebenst ein
Johann Clemens und die Einwohner von Broich.

Langwaderener Kirmes.
Sonntag den 18., Montag den 19. und Dienstag den 20. Sept. findet bei dem Unterzeichneten
Tanzmusik
statt, wozu freundlichst einladet
Chr. Freyenberg.

Gohrer Kirmes.
Sonntag den 18. ds.:
Tanzmusik.
Entree 50 Pfg., wozu ergebenst einladet
Feinr. Goergens.

Kirmes zu Norf.
An den drei Kirmestagen, 18., 19. und 20. Sept., findet in meinem schön gebauten Zelte
Tanzmusik
statt. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.
Es laden ergebenst ein
M. Bongartz und die Junggefallen.

Kirmes zu Norf.
An den drei Kirmestagen: 18., 19. und 20. Sept. findet bei Herrn P. Dahmen
Tanzmusik
und später:
BALL
statt, wozu freundlichst einladet
die Junggefallen.
Getränke nach Belieben.

Gohrer Kirmes.
An den drei Kirmestagen:
BALL,
wozu freundlichst einladet
Hub. Adin und die Gesellschaft.

Gohrer Kirmes.
Sonntag den 18. ds.:
Tanzmusik.
Entree 50 Pfg., wozu ergebenst einladet
Feinr. Goergens.

Fest-Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein
P. A. Schnorrenberg.
An den drei Kirmestagen, den 18., 19. und 20. ds., findet in meinem Saale Nachmittags von 4 Uhr an:
Tanzmusik
statt. Entree frei.
Abends: **BALL,**
wozu Entree für Herren 50 Pfg., Damen 25 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Wwe. Hub. Seden.

Nebe
Die
Fre
Das
Nr.
G.
Uebe
Worte,
Verja
nach dem
genug ge
sie etwa
das wa
nur die
Theilneh
Deutschl
titische
Bedauern
keit, die
Sogar i
der lobt
auf die
selbstred
den Liber
denn das
müchte, a
lich das
Woher d
die bald
Da m
tiffen scha
Erklärung
Militär
Regierung
ralen mo
Jucker.
nicht an
deshalb
an denell
köffel von
ist fast bi
lautet n
mit der j
dem Gm
Deutsche
wie bish
rechterha
Präsident
Dann
Zweck d
daß er C
die Vorbe
dieses bei
zeit (Vinc
Preisgele
29)
„Erzähl
sagte der D
den Kienpo
dann einen
Spalte auf
glühende M
Neißgebüdel
seine verflü
die den S
„Im Si
wo der Gar
ein kleines
angebaut, so
Häusgens a
lich reich h
tann. Die
stande und
schaften zu
des Häusgen
über im Dor
um noch me
ich gewöhn
Die Thür i
Helfenpfad
nen Sommer
des Gartenh
ganz bequem
Boden der P
über eine i
Rette und H
„Zu An
lag ich spät
Bant der P
Schritte. D
höchstens
aufgeleucht
aber, zu so
zu thun. I
ich wahrma
Häusgens öf
gelegten hat
deren Spalte
nehmen kon
deren Stim

Feuerwehr Neuß.
Sonntag, den zweiten
October cur.
Concert
der Knaben-Capelle
unter Leitung und
Mitwirkung des Hrn.
Jos. Lüd., jr., und
unter geistl. Mitwir-
kung des Hrn. Lüd.
hiesiger Dilettanten.
Programm und Näheres in spä-
terer Zeit.

**Garde-
Verein.**
Sonntag den 18. c.,
Abends 7 Uhr:
amerikanischen Vangebedmann:
General-Versammlung.
Bericht über den Ganver-
stag. General-Apell 1895
in.
amtliche Kameraden des Kreises
zu dieser Versammlung ein-
der Vorstand.

Verein 68.
tag, den 18. Sept. 1892:
Generalversammlung
amerikanischen Herrn Müller,
der Vorstand.

inghouver Kirmes.
in drei Kirmestagen, 18., 19.
Sept., findet bei dem Unter-
tag, Morgens von 11—1 Uhr:
der Vorstand.

CONCERT.
ittags von 4—8 Uhr:
nzt-Vergnügen
ds Sonntag und Montag:
Ball.

er Fest-Ball
zu laden freundlich ein
oh. Jac. Hoppen.
Auskunft von hoch-
seinen Dormund
inghouver Kirmes.
drei Kirmestagen findet in
ale von 4 Uhr an:
nzt-Vergnügen,
an:
Ball

inghouver Kirmes.
drei Kirmestagen findet in
ale von 4 Uhr an:
nzt-Vergnügen,
an:
Ball

inghouver Kirmes.
drei Kirmestagen findet in
ale von 4 Uhr an:
nzt-Vergnügen,
an:
Ball

inghouver Kirmes.
drei Kirmestagen findet in
ale von 4 Uhr an:
nzt-Vergnügen,
an:
Ball

inghouver Kirmes.
drei Kirmestagen findet in
ale von 4 Uhr an:
nzt-Vergnügen,
an:
Ball

inghouver Kirmes.
drei Kirmestagen findet in
ale von 4 Uhr an:
nzt-Vergnügen,
an:
Ball

inghouver Kirmes.
drei Kirmestagen findet in
ale von 4 Uhr an:
nzt-Vergnügen,
an:
Ball

inghouver Kirmes.
drei Kirmestagen findet in
ale von 4 Uhr an:
nzt-Vergnügen,
an:
Ball

inghouver Kirmes.
drei Kirmestagen findet in
ale von 4 Uhr an:
nzt-Vergnügen,
an:
Ball

Telephon: Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehretrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 211. (Zweites Blatt.)

Samstag, 17. September 1892. (Lambert.)

19. Jahrgang.

G. Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. Neuß, 13. September.

Ueber kleine Dinge verliert man nicht viel Worte, weil man nur über die Katholiken-Versammlung zu Mainz, jetzt 14 Tage nach dem Feste, bei Freund wie Feind noch nicht genug gesprochen hat, deshalb sage ich mir, muß sie etwas ganz Großartiges gewesen sein. Und das war sie in der That, das bezeugen nicht nur die von heller Begeisterung entflammten Teilnehmer derselben aus allen Gegenden Deutschlands, das bezeugt auch der ehrliche politische Gegner, wenigstens gepreßten Herzens, bedauernd, daß seiner Partei diese eifrigste Einigkeit, diese opferwillige Begeisterung abgeht. Sogar die Nordd. Allg. Ztg. fand Worte der lobenswerten Anerkennung, die man direkt auf die Regierung zurückführte. Darob entstand selbstredend großer Lärm und Fußstampfen bei den Liberalen. Zu Verhütung dieser brachte denn das Blatt, was es allen gern recht machen möchte, am andern Tage einen Artikel, der so ziemlich das Gegenteil von dem ersten bedeutete. Woher dieses Uebermaß an Eifer der Regierung, die bald Maus bald Vogel sein will?

Da muß man einfach einmal hinter die Coulissen schauen, so präsentiert sich uns gleich die Erklärung, und zwar in Gestalt der neuen Militärvorlage. Zu derselben möchte die Regierung sowohl das Centrum wie die Liberalen mobil machen und deshalb klopft sie beiden Zügel. Gut ist es da, daß wir vom Centrum nicht an süße Speisen gewöhnt sind und sie deshalb lieber aus dem Magen lassen als uns an denselben zu verderben. Der neueste Theetischel von der Vorlage, der jetzt eingegeben wird, ist fast bitterer als die vorhergehenden. Es verlaute nämlich offiziell, daß die neue Vorlage mit der sogenannten zweijährigen Dienstzeit sich auf dem Grunde aufbaue, daß jeder wehrfähige Deutsche Soldat werden müsse, statt daß man wie bisher nur so viele nimmt, wie zur Aufrechterhaltung der vom Reichstage festgesetzten Präsenzstärke notwendig ist.

Dann werden wir in Zukunft darin den Zweck des deutschen Mannesalter erblicken, daß er Soldat wird. Denn die Jugend ist die Vorbereitung zum Mannesalter und da dieses bei jedem Wehrfähigen mit der Soldatenzeit (Einie, Reserve, Landwehr, Landsturm) in

Zukunft gleich sein wird, ist die Jugend also die Vorbereitung zum Soldatenstande. Das beste Mannesalter ist, wie oben bereits gesagt, dann der Soldatenstand. Es bleibt das Alter übrig, wo man hinter dem Dien als Invalide sitzt und sich die Knie reibt. Solche Ausichten mögen ja für Manche recht verlockend sein, der nun einmal am bunten Tuch seinen Narren getroffen hat, wir finden aber einwischen in unsern Katholiken nichts, aus dem hervorgehen könnte, daß der Herrgott den Menschen erschaffen habe, damit er von der Wiege bis zur Bahre Soldat werde.

Erwähnen wollen wir zu diesem Kapitel noch, daß verschiedene Zeitungen die Höhe der militärischen Neubestellungen auf 100—150 Millionen schätzen.

Eine neue Ministerkrise wird so nebenher gemeldet, sie betrifft den Justizminister v. Schelling. Als Grund nimmt man mehrfach sein Verhalten in der Kauter'schen Affäre an.

Zwei Ersatzwahlen zum Reichstag haben in der vergangenen Woche stattgefunden, zu Herford-Galle und Sagan-Sprotau. Der erste Sitz ist den Conservativen, der letztere den Freisinnigen verblieben, obgleich keine Veränderungen eintreten.

Die großen Kaisermanöver sind in Folge der Choleraepidemie ausgefallen, eine Maßnahme, welche den lebhaftesten Beifall des ganzen Volkes gefunden hat.

Die Cholera wüthet leider in Hamburg noch fort und hat in den letzten Tagen wieder eine ganz bedenkliche Höhe erreicht. Inzwischen scheint sie sich auf das Gebiet beschränken zu wollen. Die andernorts vorkommenden Fälle sind ganz vereinzelte und lassen sich auf Hamburg zurückführen. Vorsicht ist trotz allem auch jetzt noch sehr zu empfehlen.

Nun hat uns endlich der Himmel neben 6 Prinzen auch eine Prinzessin geschenkt, und darüber freut sich mit Recht die deutsche Nation. Es hatte in gewissen Kreisen der Plan bestanden, im Falle der neuen Antommeling ein Knäblein wäre, sollte die ganze Nation bei ihm Pathenstellen vertreten. Man kann nicht sagen, daß das ein gerade geistreicher Gedanke war und man sieht jetzt, wie man das Füll nicht verkaufen soll, bevor man den Varen hat, so soll man auch keinen Pathen ernennen, bevor das Kind geboren ist.

Ueber die Vorgänge in Uganda bringen jetzt auch Klarsicht die Berichte des deutschen

Dr. Stuhlmann. Derselbe, ein Begleiter Emin Pascha's, also ein zuverlässiger Mann, zudem als Protestant gewiß unparteiisch, sagt: Es unterliege für ihn keinem Zweifel, daß die protestantischen Engländer den Krieg hervorgezogen haben. Ueber eine Unterhaltung über diesen Gegenstand wird von Sanftbar folgendes gemeldet: Dr. Stuhlmann sagte: „Die Engländer wollten sich um jeden Preis von den Katholiken befreien. Am Tage vor dem Beginn des Gemetels haben sie zu diesem Zweck Waffen an die Protestanten vertheilt.“ — „Sind Sie dessen sicher?“ — „Ob ich dessen sicher bin? Aber die Engländer in Uganda sagen es jedem selbst, der es hören will. Wenn die Katholiken hätten Krieg anfangen wollen, so hätten sie es einen Monat früher gethan, als Lugard abwesend war, als die Protestanten weder Gintir-lader noch Patronen dazu hatten, als Capitän Williams sich mit 15 Soldaten allein im Fort Kampala befand.“ Wird es der deutschen Regierung nicht einfallen, hier, wo es sich um deutsche Kathol. Missionare handelt, ein Wörtchen zu reden? Man ist doch sonst nicht so zaghaft, wenn es sich um das deutsche Ansehen hochzuhalten gilt!

Nach Frankreich in die Bäder ist bekanntlich der russische Minister des Aeußern gereist. Denn er war gar krank und schwach geworden, was ja bekanntlich auch einem Minister passieren kann. Wenn nun ein Russe, der nur irgendwie einen Namen hat, nach Frankreich kommt, so geht ein Erbeben der Freude durch die ganze große Nation, von Havre bis Marseille, von Calais bis zum Golf von Biscaya. Alles ist gerührt, alles schwelgt in Begeisterung, denn der Antommeling ist ja ein Freund des Czaren, des Freundes der Republik. So ging's denn auch wieder diesmal, als Herr von Giers nach Aix les Bains kam. Der Präsident Carnot und der Minister Ribot machten sich allsogleich auf die Soeken, um dem guten russischen Minister mit dem guten deutschen Namen ihre guten französischen Huldigungen darzubringen.

Bei dieser Gelegenheit spielte sich eine für die Art des französischen Patriotismus sehr bezeichnende Anekdote ab. Bei seiner Ankunft in Aix les Bains wurde Präsident Carnot im Stadthaus von einer Abordnung der Stadtväter begrüßt. Ein Knabe in russischer Tracht hielt folgende Begrüßungsansprache: „Papa sagt mir, daß Rußland Frankreichs Freund ist, drum bin ich glücklich, wie ein Russe gekleidet zu sein, um

Ihnen diese Blumen als eine Huldigung unserer jungen Herzen darzubringen.“ Während die Menge jubelnd rief: „Es lebe Frankreich, Carnot und Rußland, der Freund der Republik“, umarmte der Präsident den Knaben, wobei er sagte: „Ach umarme Rußland.“ Und nun sage mir einer, die Franzosen seien keine geborenen Komiker.

Italien begehrt augenblicklich in Genua das Columbusfest mit Aufzügen, Ausstellung und Flottenschau. Viele auswärtige Mächte haben Schiffe zu letzterer geschickt, auch Frankreich hat sich nicht zurück gehalten, obgleich es Widerwillen genug mag verspürt haben.

In England hat der Jahrescongreß der englischen Gewerkschaften stattgefunden, und zwar in Glasgow. Es handelte sich auf demselben besonders um die Bildung einer von den Liberalen unabhängigen Arbeiterpartei, ein Project, das vor allem an der Geldfrage scheitern zu sollen scheint. Auch fehlte die rechte Einigkeit unter den Versammelten.

In Bulgarien, in der Stadt Philippopol, ist eine Landes-Ausstellung eröffnet worden; denn die Ausstellungen werden jetzt nach und nach so gang und gäbe, auch im Orient, daß kein auch noch so kleines Ländchen zurückbleiben möchte. Eröffnet wurde die Ausstellung in Gegenwart des Fürsten Ferdinand, Stambulow's, eines Vertreters der Türkei und der Vertreter der andern Staaten, nur der französische Consul fehlte. Rußland läßt sich bekanntlich nicht unmittelbar in Bulgarien vertreten.

In Nordamerika haben die jüngsten Arbeiterunruhen eine wilde Erregung angefaßt, die sich stellenweise noch immer unliebsam genug äußert. So verhöhten vor Kurzem vom Deck eines Vergnügungsdampfers aus die Passagiere die bei Homestead unter dem Schutze von Miliz beschützten nicht ausländischen Arbeiter der Carnegie'schen Eisenwerke. Sofort legte die Militärwache in einem Boote dem Dampfer nach, ging an Bord desselben und machte einen Bajonett-Angriff gegen die Passagiere. Bei der hierdurch hervorgerufenen Panik wurden eine Frau und mehrere Kinder schwer verletzt. Einige zwanzig Passagiere wurden verhaftet und sollen wegen des Verstoßes, Unruhen hervorzurufen, vor Gericht gestellt werden.

Auch Brasilien wird demnächst eine Welt-Ausstellung veranstalten, und zwar im Jahre 1900 in Rio de Janeiro. Die Regierung hat bereits einen vorbereitenden Ausschuß ernannt.

Unter der Königsanne.

Preisgekrönter Roman frei nach M. Th. May.

(Fortsetzung.)

„Erzähle, Alter, wie kommst Du zu dem Schmutz?“ sagte der Direktor mit fester Stimme. Der Alte schaute den Kienpau, den er in der Lunte hielt, ändernd dann einen neuen Kienpau an und stieß ihn in die Spalte anstatt des zu Ende gebrannten, dessen letzte glühende Reste er austrat. Dann ließ er sich auf die Kienpau neben dem Direktor nieder, und während seine verblüffte Rechte auf der braunen Kaffette lag, die den Schmutz barg, begann Valentin zu sprechen: „Im Garten des Schlossgartens von Rothheim, dort, wo der Linden allmählich in den Park übergeht, steht ein kleines Gartenhäuschen dicht an einem Felsblock angebaut, so daß man von der Plattform des kleinen Häuschens auf den Felsen und von da auf einen ziemlich reich sich entfaltenden Pfad in den Park gelangen kann. Dieses kleine Gartenhäuschen ist in schlechtem Zustande und wird nur noch benutzt, um Gartengeräthschaften zu bergen. Mir gefiel aber die verdeckte Lage des Häuschens ganz besonders. Wenn ich mich tagsüber im Dorfe herumgetrieben hatte und zu müde war, um noch meine alte Baldhütte zu erreichen, so pflegte ich gewöhnlich im Gartenhäuschen zu übernachten. Die Thür war zwar verriegelt, ich stieg aber den Felsenpfad hinauf auf die Plattform und blieb in schönen Sommernächten entweder auf dem platten Dache des Gartenhäuschens, an dessen Rande ringsherum eine ganz bequeme Bank lag, oder ich hob die Fallthür im Boden der Plattform auf und gelangte durch dieselbe über eine schmale Treppe in ein Zimmer, das mich gegen Kälte und Regen schützte.“

„Zu Anfang des Sommers des vorigen Jahres lag ich spät Abends einmal ganz gemütlich auf der Bank der Plattform, da hörte ich plötzlich sich nähernde Schritte. Das war sehr auffallend; der Pavillon wurde höchstens des Morgens von einem Gärtnerburschen aufgesucht, der irgend ein Arbeitsgeräth holte. Jetzt aber, zu so später Stunde, hatte Niemand etwas hier zu thun. Ich horchte also sehr aufmerksam, und als ich wahrnahm, daß Niemand vorüberging, die Thür des Häuschens öffnete, glitt ich von der Bank, auf der ich gelegen hatte, herab und froh bis zur Fallthür, durch deren Spalte ich deutlich jeden Laut unter mir vernahmen konnte. Zwei Personen traten in das Zimmer, deren Stimmen, obgleich sie nur halblaut sprachen,

ich sofort erkannte. Der Eine hat vor einigen Tagen erst geklaut: „Herr Baron, soll ich die Hunde auf den Kerk hegen?“ — mit dem Kerk hatte er mich gemeint —, und die andere Stimme hatte auf die Frage nicht geantwortet, wohl aber höflichst eingeladen das edle Vorhaben des Dieners ausgeführt: „Quisa, Waldbmann, drang! Fals, Nero, fals!“

„Ein solches Jagdvergnügen, nicht wahr? Nun, Herr Direktor, Sie werden bereits errathen haben, daß die beiden, die so still in den Pavillon schlichen, Baron Salberg und sein Diener, der laubere Monsieur Louis, waren. Ich hielt fast den Athem an, um kein Wort von der Unterhaltung zu verlieren. Sehen Sie mich nicht so verächtlich an, Herr Direktor! Es ist kein solches Geheimniß, das Hören, das gebe ich zu, aber Spitzbuben zu belauschen, ist unter Umständen ebenso ehrenhaft wie nützlich.“

„Sind wir hier sicher?“ fragte Salberg, und ich hörte wie er im Zimmer umherging. Der Mond schien hell genug, daß sie kein Licht brauchten.

„Höchstens hören uns ein paar Ratten,“ entgegnete Louis auslachend. „Hier steht der Schrank, den ich meine,“ fuhr er fort: „hier gerade neben der Treppe, die auf die Plattform führt. Da hinein stecke ich das Spiegelglas.“

„Wenn Du es erst hast,“ fiel Salberg ein. „Es kann leicht schief gehen.“

„Es ist freilich ein wenig mühsam, die Gold- und Edelsteinschnitten zu bekommen,“ meinte Louis wieder. „Mir scheint nur, Sie haben Gewissensbisse, dann lassen wir die Sache lieber bleiben! Reigen Sie dem Alten.“ — Louis meinte den Baron Rothheim —, „reumüthig Ihre höchsten Dankschreiben, die sich zu so und so viel bekennen, und der päpstliche Papa gibt Ihnen zur Belohnung sofort ein solches höfliches Dankschreiben.“

Dann war nämlich Salberg mit Yella noch nicht verlobt. „Teufel,“ flüsterte Salberg, „Du weißt, daß ich Gelb haben muß!“

Salberg hatte glücklicherweise ausgesprochen, daß der Rothheim in einem Zimmer, welches an das Schlafgemach des Fräuleins v. Rothheim grenzte, aufbewahrt wurde. Am nächsten Tage sollte die Familie mit Salberg zu einem Feste in der Nachbarschaft fahren, von wo aus

ich vorausichtlich erst spät zurückkommen würde. Mittels wollte Louis, der sich bereits einen Nachschlüssel verschafft hatte, nach eingetretener Dunkelheit den Diebstahl gemächlich ausführen. In dem Zimmer wollte Louis die Fensterhebel einbrechen, damit man einen von außen erfolgten Einbruch annehmen sollte. Die gefohlene Kaffette, verarbeiteten die beiden weiter, sollte Louis nach dem Gartenhäuschen bringen und in dem erwähnten Schranke bergen. Sie hatten guten Grund, anzunehmen, daß bei einer etwaigen sofortigen Entdeckung des Einbruchs noch vor der Rückkehr der Herrschaft Niemand an das Gartenhäuschen als Verdacht für das Gefohlene denken würde.

Baron Salberg sollte gleich nach seiner Rückkehr es versuchen, unbemerkt in das Gartenhäuschen zu gelangen, die Juwelen aus ihrem Behälter nehmen, zu sich nehmen und in das Schloss zurückzuführen, um beim ersten Alarme sich in einen Augenblick zu werfen und um polizeiliche Hilfe nach der Stadt zu fahren. Selbstverständlich sollte in der Stadt der Schmutz bei einer dem Monsieur Louis wohlbekannten Gefährten verkauft und dann setzte gedachte Louis dann wieder zu holen, zu zerlegen und die einzelnen Theile zu verbrennen. Nicht wahr, häufig durchdracht und macht dem Geiste Louis' alle Ehre. Das ist wirklich ein Meister in seinem Fache! Und der greise Valentin lagte seiner Gewohnheit nach heiler vor sich hin.

„Weiter!“ drängte Siegfried.

„Nur ein wenig Geduld,“ entgegnete Valentin, „unser Belauschung muß erneuert werden.“ Dabei erhob sich der Greis schwerfällig und schob einen neuen Kienpau in die Felswand. Dann fuhr er fort:

„Sie können sich denken, Herr, wie groß meine Freude war, als ich den Plan zu diesem Spitzbubenstück erlaucht. Im Momente hatte ich meinen Gegenplan gemacht. Am nächsten Tage brachte ich unauffällig in Erfahrung, daß mein Herr Bruder, sein Fräulein Tochter und der Baron Salberg wirklich den beabsichtigten Diebstahl zu einem befreundeten Gutsbesitzer unternommen hätten. Mit Anbruch der Dämmerung begab ich mich zu dem Gartenhäuschen. Es war verriegelt und ich mußte mich also wieder über den Felsblock auf die Plattform begeben, was immer ein ziemlich schweres Stück Arbeit für mich war. Hier gab's nun eine unangenehme Ueberraschung für mich. Die Fallthür war

von innen, d. h. vom Zimmer aus verriegelt. Es wäre nicht gerade schwer gewesen, sie gewaltsam zu öffnen, selbst mit meiner linken Hand, denn es war ja Alles morich und lose; doch würde Louis wohl jedenfalls augenblicklich eine Veränderung bemerkt haben, und für mich war dann Alles verloren. Ich mußte mich also in Geduld fassen. Nach einer langen Stunde endlich hörte ich wieder Schritte auf dem Kieswege und vorsichtig barg ich mich in der dunkelsten Ecke der Plattform, eng zusammengekauert lag ich unter einer Bank. Da knarrte die Treppe, die Fallthür wurde zurückgeschlagen, und Louis' fahles, häßliches Gesicht sah ich einen Augenblick vom Mondlicht matt beleuchtet, fast mir gegenüber. Doch ich lag im Schatten, und Louis sah mich nicht. Befriedigt stieg er wieder hinauf, ohne diesmal die Fallthür zu verriegeln. Sagte ich mir, daß ich die Schranke öffnen und bald darauf verließ er das Häuschen, das er nun offen lassen mußte. Raum war sein Schritt verhallt, als ich mich, so schnell es mir möglich war, in das Zimmer hinunterbegab und aus dem Schranke die Kaffette nahm, die, nur lässig unter gefohlenen Baldhuten und Striden verborgen dadrinnen stand.

Doch kaum war ich wieder auf der Plattform, da hörte ich von Neuem sich Jemand vorsichtig dem Gartenhäuschen nähern. Ich hatte nicht mehr Zeit, mich aus dem Staube zu machen, überdies würde man mich in dem unbestimmten Dämmerlicht der Mondnacht wohl gesehen haben, obwohl sich der Mond mit Wolken zu bedecken anfang. So kroch ich denn vorsichtig wieder unter die Bank, mit meinem Leibe die Kaffette deckend. Mein Herz klopfte laut, ich mußte, daß, wurde ich entdeckt, keiner der beiden Spitzbuben vor einem Morde zurückschrecken würde. Nun tappte Jemand in das Zimmer nach dem Schranke. Klirrend fiel eine Gartenschere, dumpf aufschlagend ein Bündel Stride aus dem Schranke, in dem der Suchende — es mußte der Baron sein — häufig umhertastete. Natürlich fand er nicht das, was er wollte. Und nun verlor er den Kopf und schlug Licht. Licht um Mitternacht im Gartenhäuschen, das mußte ja sofort Verdacht erregen, wenn es zufällig Jemand bemerkte. Der Baron begann ein verpöfliches Suchen, in allen Ecken, in allen Winkeln spähte er umher, — nichts war zu finden.

„Da schliefte Louis wieder herein, der im Schloße keine Ruhe gehabt haben mochte. „Sind Sie verrückt, Salberg,“ rief er während mit kaum unterdrückter Stimme, „wie können Sie denn jetzt Licht machen.“ „Ich finde den Schmutz nicht, wo ist er?“ fragte Sa-

„Da muß ich nun bedauern, lieber Ehrlich, daß ihr bei mir schlecht angekommen seid, ihr wißt ja, daß ich keine Bank- und Credit-Anstalt habe.“

„Ja Meister Ehrlich, es muß aber bei dem bleiben, was ich gesagt hab', denn erstens hab' ich, wie oben gesagt, kein Gelbeldgeizhast und zweitens, was die Hauptsache ist, habt ihr so viel Geld ausstehen, welches ihr gleich einziehen könnt, daß ihr nicht notwendigig habt, solches zu leisten. Nun geht einmal nach Hause und schlagt zunächst mein Conto auf, schreibt es aus und bringt mir die Rechnung, die sich gewiß auf mehr als 50 Mark belaufen wird.“

„Dann das heißt ihr, was ihr hier profitirt, legt ihr dort an Feilen zu und den Schaden, den das Material, und den Aergern und die Sorge, die ihr dann tragt, die habi ihr noch obendrein. Da wäre wohl schließlich mein Vorschlag noch der beste, wenn ihr euch bei größeren Einkäufen besser zu stellen glaubt. Seht zu euren Collegen, die den gleichen Bedarf, wie ihr haben und einigt euch, daß ihr die Einkäufe zusammen macht, da gibt's leicht einen großen Posten zusammen, auf dem auch der reelle Kaufmann gern einen Abstrich bewilligt. Da habt ihr denn alle Vorteile, ihr bezahlt, was ihr erhaltet, und kommt nachher nicht mit der Zahlung in Ungelegenheiten, weil ihr erhaltet das Material billiger, und es verdirbt auch kein überflüssiges Zeug. Der reelle Kaufmann aber, dem ihr so prompt eine große Summe insgemalt bezahlt, er wird seinerseits auch kein bestes liefern und das ist wiederum ein schätzbare Vorthell für euch, denn der reelle Meister hat gern, daß das Werk, den Meister einen Beweis, indem es hübsch dauerhaft ist, während der Feinsinger und Schleuderer am liebsten sieht, daß

„Ach! wundert es noch heute, daß die beiden Spitz-
buben nicht noch einmal auf die Plattform kamen; sie
müssen eben schon verwirrt gewesen sein. Ich wartete
noch eine Weile, nichts regte sich, und nun konnte ich
recht bequem durch die Fallthür über die Treppe in
das Zimmer und von da in den Park gelangen und
hatte nicht nötig, mein laßmes Wein mit dem Ge-
steller über die Felsen aus sehr anzufragen. So
milde ich war, wendete ich doch sofort nach dieser
Eigle, derselben, in der wir uns jetzt befinden, und
brachte meinen Schatz in Sicherheit. Ich durfte gewiß
sein, daß Niemand aus der Gegend von diesem Schlupf-
winkel Kenntniß habe.“

(Forts. folgt.)

Rehmt's nicht übel, Meister Ehrlich, wenn ich heut euch ein wenig zwischen gehabt, geht schreibt Eure Rechnung aus und ihr bekommt euer Geld. Das nächste Mal fassen wir denn auch das liebe Publikum einmal beim Ohr.

nämlich die Jesuiten und die „jesuitenverwandten“

„Nun, eines Tages, als ich Alexanderplatz oder unmittelbar in der Nähe desselben belegenen Grundstücks in Verbanhaltung stehen.“ Es liegt ja auf der Hand, daß diese ganze Nachricht von den „Leuten“, welche Anstalten treffen, sich in der Reichshauptstadt wohllich niederzulassen,“ nichts anderes ist, als ein unglücklicher, aber eben deshalb um so mehr widerwärtiger Versuch, den Reichsherrn der Reichshauptstadt vor den Seufzern der Menge zu machen. Einen Beleg würde der Reichstatter gewiß für keinen einzigen Punkt seiner Ausführungen beibringen können. Es geht ihm

Minister werden können. Nun wäre es doch thöricht, derartige Ziele sich setzen zu lassen, solange auch nur noch ein einziger Katholik eben noch ein Katholik par excellence, er ein Zeut ist, nicht einmal das Recht sich in Deutschland als Bürger niedersetzen kann. Denn da wir Katholiken uns als eine Solidarität betrachten, so wäre es mit solchen Gefahren gerade, so, als wenn man glaubte, Generalverordnungen zu fassen, die erst nach gewöhnlicher Soldat gegeben sind.

Ent-
gehn
schon
der
un-
stabs
wäre
breit
genau
auf
den

Aus dem gelobten Lande.
 Ergebnissen eines Vagantisten-Peters aus dem
 deutschen Hospiz nachgezählt.)
 (Nachdruck verboten.)

unter die Räuber . . . " Noch heute ist dieser etwas t
rufen und wer die Reise machen will, treffe Berg,
den Vorichtsmahregeln. Die Räuber

Die diesjährige Karawane ließ deshalb die nötige Vorsicht nicht außer Acht. Außer dem Dragoon und dem ziemlich zahlreichen Muderpersonal begleitete ein junger Beduine aus der Familie des Scheich von Abu-Di die Karawane. Sahen die Beduinen einen Vertreter dieses Stammes an der Spitze des Zuges, so ist man gesichert.

Wenn auch unter dem fröhlichen Laß der Regen-
 gel große Flächen sich grün färben, so sind es doch nur
 eine Kräutten, welche hervorwachsen, und eine kurze
 Zeit des Sonnenbrandes genügt, das Grün der Wälder
 wieder verschwinden zu machen. Ja, wahrlich! eine
 Seite nach Jericho darf man als einen Wüstenritt be-
 zeichnen. Bei Bethanien fand man die Bäume, beim
 postelbrunnen dem Wasser Lebenspflanze lagen, denn
 äume und Wasser erblühten hier erst wieder in Jericho.
 el dem Apfelnbrunnen, welcher den süßsten Namen
 gibt daher trägt, weil die Apfeln ohne Zweifel, wenn
 Jerusalem nach dieser Seite hin verließen, an dem-
 ihren ihren Durst löschten, verläßt man die nähere
 umgebung von Jerusalem. Hier wird es auch Zeit,
 eine blaue Schutzbrille hervorzuholen, denn das an dem
 des Gestein der fahlen Berge abprallende Licht ist
 das des Mittags sehr warm.

Beim Khan al-Schahdur, hoch auf einem Gebirgs-
gipfel, wurde der erste Halt gemacht. Wir waren froh,
der einmal etwas Schatten zu finden. Hierin war
die Tradition die Geschichte von dem Ueberfall des
Häufchens, der unter die Kämpfer fiel. Es ist ja nicht
selten, daß der Heiland mit seiner Parabel ein wirk-
sames Ereigniß erzählen wollte. So viel aber ist ge-
dacht die zerstückelten und zerrissenen Abgänge des
Vorgangs sich ganz vortrefflich dazu eignen, aus einem
stückeligen und zerstückelten Ueberfall auf folgende Kettende
zu machen. Anstatt der Wänder wartete unter im Khan
Käuser Trunk und ein ständiger Wissen.

stärklicher Weise blieb unser Weg in genügender Entfernung von derselben. Ich bin zwar ziemlich bedrückt; als ich aber einmal hergest in den Abhinterlassenen wußte, ließ es mich, ungeachtet der schrecklichen Hitze, eiskalt über den Rücken. An der gegenüberliegenden Felswand gewahrte ich einen der hellenweisse aus dem Gestein herausgehauenen und über der gähnenden Tiefe kaum einen Schritt Platz bot. Dort mit einem Bar oder Panzer kamen zu treffen, dürfte schon mehr als interessant zu werden. Da der Weg noch sehr jungt und nur der nackte Fuß der eins in der Nähe lebenden Menschen im harten Fels zu sehen war, so

der Großartigkeit des Gemaltesbildes waren der sichtlich egriffen. Geschichtliche Ereignisse der Bedeutung haben sich dort abgepielt. Jordan's Meer — Sodoma und Gomorrah — Lots Kabinas Krieg mit den Nachbarkönigen — Die der gottlosen Städte — Lots Errettung — es geschah ja in der Gegend des toten Meeres. Das abhänzen Bergreien jenseits des Sees rührten die Fuß der aus Ägypten gen Israeliten, welche in der von Gott ihnen ver-Stärkte alle Rüste vor sich niederzogen. „

Die „Baumfaltenstadt“ nannte man damals Jericho. Noch zu Christi Zeiten herrschte dort große Fruchtbarkeit. Man ritt von hier über Büßensand und dürre Felder zum Erbgüßlein zu, welche die Reste des alten Jericho decken. Heute sind es buchstäblich nur Erbgüßlein. Man sollte kaum glauben, daß Trümmer einer so bedeutenden Stadt dort ihren Grabschlämmern hielten, wenn nicht Nachgrabungen die Annahme bestätigten. So muß auch Ninive vergrüßelt gewesen sein, bevor die Ausgrabungen in neuerer Zeit stattfanden.

Waren nun einmal an die Stelle der Palmenwälder Gewirgärten, Dornengebüsch und Lirakraut getreten und die Fruchtfelder in Wüste verwandelt, so wurde die Klina anders und neue Ansiedelung ergriffen. Die Bewohner des heutigen Dorfes Jericho verlassen meistens frühmorgens die Ebene und ziehen in das Gebirge. Selbst diesem menschlichen Ungeziefer wird der Aufenthalt unattraktiv. Streuten Palmenjäger wie in der Vorzeit noch heute erquidenden Schatten, dann es erträglich.

Nichtigkeit, die schwere Atmosphäre und seine braune
 geist, welche aber sicher nicht vom Wüstenand
 ist, sondern vom Reisenden, welche vor uns an die-
 stelle gelagert, zurückgelassen worden waren, und
 beiseit der Schatale, welche aber fern bleiben,
 für manchen die Nachtruhe. Von Schlangen,
 tionen und ähnlichem Geshier haben wir nichts
 t. Die Reisenden übertreiben in diesem Punkte
 t. Wohl aber sein Vaud werden mehr Ueber-
 uren geschrieben und gedruckt, als über Palästina.
 um Tinte und Druckerwärze! Wenn ich hier

hervor der Ofen sich zu röthen begann, weckte
 die des Dragomans die müden Schläfer. Eine
 Stunde später gab sein Horn das Zeichen zum
 Gang. Der Beduine an der Spitze leitete die Karawane
 durch Dornengebüsch und Erdburden hindurch.
 Die Dämmerung zitterte über das Land. Wir
 zogen zum Jordan. Der Weg, zu welchem wir
 Stunden brauchten, führt an dem Dorfe Er-
 Jerich) vorüber. Dreihundert Seelen leben dort

8 nördlich vom Dorfe liegt ein Hügel, welcher „Tischelbischul“ heißt; offenbar eine Umwandlung Namens Gilgal oder Gulgala. Dort wäre Lagerstätte Israels nach dem Jordansdurchgang; dort haben die Juden die 12 aus dem Jorden genommenen Steine als ein Denkmal aufgestellt das erste Hierste im Lande der Verheißung. Bis zur Ueberführung nach Silo stand in der Stützhütte, und noch lange blieb dort der Thron und Gerichtsplatz des Volkes und der Prophetenschüler. Als Elias und Eliviraberschritten, warnten die Schüler den Legehenden du, daß der Herr heute den Herrn (Elias) nimmt?“ Elias theilte am Flusse ankommen.

1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 26

Die nun Hügel
Gemälde.
kleinen Bä
dazwischen
welche der
Furchen ve
einer Relie
sen Hügel
stellenweise
wühlt, daß
ist nicht üb
sehr

Den Na-
Winter, wo
und er sich
erweitert.
dreifache Br-
Ufer sind m-
besetzt. Bes-
Zwischen der
rohres hoch
seht. Gegen
Buben am a-
völkchen. W-
angelangt.
Es war

des Dragoma
eben als der
Wir wand
Meere zu.
Jordans in d
bald aus dem

Thätigkeit der
mit namhaft
reinigen lasse
stopft bezw.
Ursache hat,
den Schmu
men herau
dem Wasse
führen.

führen, weshalb
den Vorrich
Schmutz vo
nächsten K
Schlammfla
st, zu samm
waltung die
darf wohl all
ammenwir

St

H
Großes

re, welche die Kundschafter
rer Familie verichont, wo-
werte der Israeliten zum
den damals schon fertige
aus dem sorglosen Vertrag
haffer bei ihrem Scheiden
Die Mauern Jerichos stütz-
en zusammen, die Einwoh-
er von da ab folgte Sieg
s auswählten Volkes das
Bären verheizen, in Besitz

nte man damals Jericho.
te dort große Fruchtbarkeit.
enstand und dürre Felder
die Kette des alten Jericho
schlösslich nur Erdhügel.
e Trimmer einer so be-
Grobeschlummer hielten,
ie Annahme bestätigte. So
gewesen sein, bevor die
t hatten.

beginnt die wüste Ebene
mit Dornsträuchern, welche
reichen. Von dieser Dorn-
es Heilandes gestochen
g wohl auf der Hut sein,
Sträucher auszuweichen.
gelben Früchte einer rie-
Blätter gelb und weiß
und dürrer, von aufersteh-
das trostlose Bild und
tense des Unkrautes, wel-
entwidel. Der Boden
ung von Pflanzen er-
Gottes Strafgericht aber,
ng der Dinge nach natie-
haben das Land schwer
Entloberung und dieser
unablässiges Absterben der

Stelle der Palmenwälder
stupp und Unkraut getre-
nicht verwandelt, so wurde
fischelung erschwert. Die
Jericho verlassen meistens
ziehen in das Gebirge.
in Umgegend wird der
den Palmenwälder wie in
schenden Schatten, dann

fanden wir auf einem
bereits unsere Zelte auf-
eines Brates und einer
trapezen der Weise ver-
nicht verachtet, sein Cabins-
en, gepußt und gebür-
erum zum Menschen zu
Zelge begeben, die Sonne
r Ruhe begeben, der
stimmenden Teppich,
Wecht an Speise und
der süßeren Abendluft.
wollte es nicht werden.
ch alle Mitglieder der
en Schlafes erernten.
phäre und kleine braune
nicht vom Wissenland
welche vor uns an die-
n worden waren, und
der ferne blieben,
aße. Von Schlangen,
ier haben wir nichts
nicht in diesem Punkte
werden mehr Ueber-
st, als über Palästina.

Wäre! Wenn ich hier
riebene Berichte über
die Art des Verdrusses
nicht genüge, meinen
geller auftragen zu
Stromerthum, zu dem
alles Contingent stellen,
en Palästina-Berichten

rothen begann, mede
Eine von das Reichen zum
st einer hinter dem
ge leitete die Kara-
Erdrücken hindurch.
er das Land. Wir
eg, zu welchem wir
an dem Dorfe Ge-
er Seelen leben dort
Leibern und die in
umgung und mit Recht
wirklich menschliches
m Walle von bürren
geschügt.

hnhitten nicht; nur
sches Hospiz über-
angelegten Gärten
önste von Jericho.
men schauten über
sichentaler gebuldet,
Palmen, welche be-
nen können.

ein Hügel, welcher
enbar eine Umwand-
Dort wäre
Jordanstrüßung
12 aus dem Jor-
Denkmal aufge-
nde der Verheißung
Silo stand in
nge blieb dort der
des Volkes und
Elias und Eli-
e Schüler den Berg-
den Herrn (Elias)
flüsse angekommen
schritt mit seinem
Jordan's ersehen der
Himmel fuhr.

alten Bundes ge-
größtem dienen.
reiteten vor, seine
n der Israeliten.
en Jordan zu
st wurde. Da
rer als je zuvor.

offenbarte sich die h. Dreifaltigkeit. Wie uns als Kin-
der bereits diese Ereignisse geleht wurden, und sich
unserm Gedächtnisse einprägten, so zogen sie, wo wir
uns an der Stätte derselben befanden, noch einmal an
unserm Geiste vorüber. Eine ernste andächtige Stim-
mung machte sich deutlich bei der ganzen Karawane be-
merkbar.

Die Strahlen der aufgehenden Sonne vergoldeten
nun Hügel und Berge, ein prächtiger Rahmen zu solchem
Gemälde. Die unzähligen im Winter sich bildenden
kleinen Bäche reihen tiefe Furchen in den Boden: was
dazwischen stehen bleibt, gestaltet sich zu Erdhügeln,
welche der Regen glatt abwäscht und mit neuen kleinen
Furchen versieht. Von ferne gleicht diese Hügelwelt
einer Kieflandart. Die aufgehende Sonne legte die-
sen Hügel goldenen Kappen auf. Der Boden war hier
stellenweise so von Spring- und Blindmäusen durch-
wühlt, daß die Hufe der Pferde plötzlich einsanken. Es
ist nicht überflüssig, unbedingte Reiter auf diese Ge-
fahr aufmerksam zu machen.

Je näher wir dem Jordan kamen, desto dichter
wurde das Gebüsch, nun blühte der Wasserpfeil hin-
durch, ein letzter kurzer Wirt — wir standen am Ufer
des h. Flusses. Er hat sein Bett tief in das Erdbreich
hineingegraben. Es scheint, als ob dasselbe von den
nach fahlen Bergen herabgestiegen wäre, dem stürmischen
Laufe des Flusses ein weiches Bett zu bereiten. Am
Fuße des schneegekrönten Hermon entspringt, führt
der Jordan auf einem Wege von nur dreißig deutschen
Meilen 3000 Fuß herunter. Das todtte Meer und der
See Genezareth nehmen etwa ein Drittel der gesam-
ten Länge des Jordan ein. Schon oberhalb des letzten
Sees hat der Fuß die Höhe des Mittelmeeres erreicht
und fließet von da ab tiefer als der Meerespiegel.
Würde man einen Canal durch die den Jordan vom
Meere trennenden Berge graben, so würde ein gewal-
tiger Binnensee entstehen, welcher einen großen Theil
von Palästina verschlang.

Den Namen „Strom“ verdient der Jordan nur im
Winter, wo ihm von allen Seiten Wasser zugeführt wird
und er sich dann recht stürmisch gebet und seine Ufer
erweitert. Da wir ihn besuchten, hatte er nur etwa die
dreifache Breite der Erde bei seiner Vaterstadt. Die
Ufer sind mit Strandweiden und theilweise mit Bäumen
besetzt. Besonders stark ist die Tamaris vertreten.
Zwischen dem Gebüsch ragen die Stengel des Jordan-
rohrs hoch auf, an der Spitze mit starken Weiden be-
setzt. Gegen dieses Rohr ist jenes, welches wir als
Bäume am alten Rhein schnitten, nur ein Däumlings-
wölchlein. Wir waren an der traditionellen Taufstelle
angelangt.

Es war nicht notwendig, unsere Pferde anzubinden;
sie weiten von selbst gerne auf dem von uns zum
kurzen Aufenthalt gewählten Plage, welcher mit Gras
und Kräutern bedeckt war. Schnell war das Zelt auf-
geschlagen, unter welchem ich den Feldaltar errichtete.
Der Selckrans, der Spiritual der Karawane, brachte
das h. Meschopfer dar und hielt nach Beendigung des
Gebetens über die Taufe Christi eine kurze ergrei-
fende Ansprache. Jener kurze Aufenthalt am Jordan
wird den Bergen der Pilger tief eingegraben bleiben.
Einige Mitglieder der Karawane, worunter auch ich,
nahmen in die in dem durch Jesu Taufe geheiligten
Flusse ein Bad. Zur Vorsicht gemahnt, hielt ich mich
an einen starken Tamarisenzweig stets fest. In dem
schlammigen Ufer des Flusses stießen unzählige Sträucher
und wirres Unkraut, welches zur Winterzeit durch den
starken Strom zusammen getragen wird. Fast in jedem
Jahre kommt es vor, daß umföndige Pilger durch die
starke Strömung beim Baden in das Mi- und Wun-
delgewirr gerathen, und so ferne von der Heimat ihren
Tod finden. Vorsicht ist also an jener Stelle keine
Freiheit.

Nach stecte ich im Wasser, da mahnte das Horn
des Dragoman zum Aufbruch. Ich konnte mich noch
eben als der Letzte dem Zuge anschließen.
Wir wandten uns nun nach Süden dem todtten
Meere zu. Da wir die jümpfige Einmündung des
Jordan's in des Salzmeers umreiten mußten, kamen wir
bald aus dem Ufergebüsch und dem mit Dornsträuchern

bewachsenen Theile der Au auf die öde Sandebene,
welche sich bis zum todtten Meer ohne jeden Pflanzen-
schmuck ausbreitet. Die müthigen Reiter konnten der
Verlorenheit nicht widerstehen, im Galopp voraus zu-
eilen. Die Hitze bestrafte indeß unsere Ausgelassen-
heit mit manchem Schweißtropfen. Unser Beduine führte
uns eine kleine Phantasia vor, indem er sein Roß in
tanzendem Lauf hin- und herwarf. Der junge Burche
in seinem bunten Kleide, blauer Zoppe, farbenprächtiger
Gürtelbünde, das von einem Kameelhaarstrid gehalten,
buntgestreifte seidne Kopftuch, die Doppelflinte auf dem
Rücken, in stolzer Haltung auf seinem edlen arabischen
Roße bot ein prächtiges Bild. Auch von der Schnellig-
keit seines Braunes sollten wir bald einen Beweis er-
halten. Auf dem Rückwege vom todtten Meer nämlich
hatten einige einen falschen Weg eingeschlagen. Der
Dragoman fandte ihn ab, die Treenden auf den rechten
Weg zurückzuführen. Sofort wandte er sein Roß und
saumte, nein flog über die Ebene dahin. Unwillkürlich
mußte ich an Kara Ben Nemzis „Riß“ denken. Nach
wenigen Minuten sah man von Roß und Reiter nur
noch einen kleinen dunklen Punkt in weiter Ferne. Nach
einem scharfen Wirt von 2 Stunden befanden wir uns
am Ufer des Salzmeers. Ich konnte nun zunächst eine
lange Rede halten über Heilbehörden und Pilgerberichte.
Ich will jedoch nur einfach erzählen, was ich gesehen,
und wenn es nicht genaug genug klingt, der mag die
heimgekehrten Pilger fragen, ob sie vielleicht mehr be-
merkt haben.

Die Länge des todtten Meeres beträgt 10 deutsche
Meilen, die Breite durchschnittlich etwas mehr als zwei.
Bei der großen Ausdehnung des Wasserflusses und durch
die starke Verdunstung erscheinen die fern liegenden
Uferberge verschleiert, je ferner desto mehr, bis sie gän-
zlich unsichtbar werden. Da je die Luft so klar wird,
daß man vom Nordende das Südende wahrnehmen
kann, weiß ich nicht. Vielleicht mag dieses im Winter
an einem regenlosen Tage der Fall sein. So weit man
aber im Sommer die Bergketten verfolgen kann, erscheint
sie braun, grau, gelb, stellenweise fast weiß — kurz
öde und fahl. Einzelne grüne Streifen und Flecken
an den Ufern der südrömenden Bäche verschwinden in
dem traurigen Ton des Gesamtbildes. Im Osten
liegen die graulich steil abfallenden Bergrücken von Moab,
an deren Nordende der Nebo. Im Süden verläuft
eine gelagte, der bleibende Dunstschleier alles unsers
Widens. Nach Westen steigen stufenweise die Berge zu-
nehmend auf. Im Norden übersteigt man die Jordans-Au.
Das ist die Umgebung, ein Bild des Flusses, ein Bild
des Todes, ergreifend und großartig genug, auch ohne
Uebertrieblichkeit.

In der Nähe betrachtet erscheint es klar wie Kry-
stall; in der Ferne durch die Dunstschichte matt und
bleich. Es tödtet durch den Salzgehalt, welchen es
in sich birgt, jedes lebende Wesen, welches hineinge-
schwemmt wird. Daher erscheinen auch manchmal todtte
Fische auf der Oberfläche. Die abgetriebenen Bäume
und Sträucher am Ufer, die angeschwemmten Reste, sind
alle vom Salz durchtränkt und von der Sonne gebleicht,
und glaubt man die Knochen mährchenhafter Thierleien
zu erblicken. Der Uferstrand ist mit Salz durchsetzt, im
Wasser selbst habe ich keine Salzkrystalle gefunden.
Durch den starken Gehalt an festen Substanzen ist das
Wasser schwerer als das Meerwasser, und kann selbst
ein starker Wind nur geringe Wellen erzeugen. Aus
diesem Ueberflusse schwimmen Körper, z. B. schweres
Holz, auf der Oberfläche, welche in See- und Fluß-
wasser sonst versinken. Oft sieht man Asphaltplatten,
welche sich in der Tiefe lösen auf der Oberfläche des
Sees. Den lebenden menschlichen Körper trägt das
Wasser ganz leicht.

Von Schwefeldämpfen oder sonst übeln Dünsten
war nichts zu bemerken. Ich will damit aber nicht
sagen, daß in der südlichen Gegend der heißen Quellen
nicht Schwefeldünste aufsteigen. Die allgemeine ver-
breitete Erzählung, daß kein Vogel über das todtte Meer
fliegen könne, wird wohl dazu zu suchen sein, weil es
eben hier keine Vogel gibt, und auch das andere Thier-
reich nicht vertreten ist. Welcher Vogel sollte Interesse
haben, zu diesem Salzmeer zu kommen, in dessen Fluthen

sich kein Fisch, kein Frosch oder Kaulquappe befindet,
an dessen Ufern kein Schilf oder andere Wasserpflanzen
zu finden sind, auf dessen Wasserfläche keine Libelle
tanzt, oder der Käfer sein munteres Spiel treibt, und
der ganze See kein Tröpfchen Wasser enthält, welches
den Durst eines Zunftbrüders stillen könnte. Ich habe
einige Tropfen von dem Wasser geloset, der Geschmack
desselben ist einfach abscheulich bitter. — Da habt Ihr
in einfacher Darstellung ein Bild vom todtten Meer.

Die Zeit war knapp bemessen, die Hitze drückend,
und der Gedanke, im Meer des Todes ein Bad genom-
men zu haben, zu verlockend. Darum sprangen alle
Pilger, ich glaube ohne Ausnahme, ins Wasser. Ueber
das Resultat meiner Schwimmversuche mußte ich her-
zählen, wenn ich ausstieg, und alle Gliedmaßen fühl-
ten sich nach oben gedrängt. Das Nach-Liegen auf
dem Wasser, welches unser Schwimmmeister Roß, „das
Hühnchen“ uns vor langen Jahren als sein Meisterstück
vornahm, war hier mit keiner Schwierigkeit verknüpft.
Unlanger Weise ließ ich etwas Wasser ins Auge drin-
gen; es schmerzte nicht wenig. Die Stellen des Kör-
pers, welche mit nicht sorgfältig abgetrocknet hatte,
waren später mit einer Salzkruste überzogen, welche
durch den folgenden Schweiß wieder aufgelöst ein eigen-
thümliches Jucken auf der Haut verursachte.

Nach einmal gehalten wir Umschau, den Eindrud dieses
wunderbaren aller Seen in uns aufzunehmen, dann
sprangen wir davon. Die Hitze machte den Rückweg
zum Zeltlager sehr beschwerlich. Es war dieses der
anstrengendste Theil der Reise.

Nachdem wir gelpelst, sich den Pilger müde
und matt in dem Schatten der Zelte umher. Die Hitze
war zu groß, als daß ich hätte schlafen können, zu groß
auch, als daß sich eine lebhaft Unterhaltung hätte ent-
wickeln wollen. Alle athmeten auf, als mit der sinken-
den Sonne sich ein schwacher Wind erhob. Ich habe
eben vergessen zu bemerken, daß unser Lagerplatz nur
eine gute Meile von dem Elifasbrunnen entfernt lag.
Während alle andern der Ruhe pflegten, ging ich zu
demselben hin, mir das Salz vom Leibe zu waschen,
welches mir vom todtten Meer noch anhaftete.

Ueberrassend ist dieser Brunnen, besser „Quelle“
genannt. Als Elifas nach der Ausfahrt des Elias
nach Jericho zurückkehrte, beklagten sich die Männer
dieser Stadt beim Propheten, daß ihr Wasser so schlecht
sei. Elifas verlangte ein neues mit Salz gefülltes
Gefäß, ging zur Quelle und goß das Salz hinein. Von
diesem Augenblick an war das Wasser wohlschmeckend
und gesund. Daher der Name „Elifasbrunnen.“ Die
Araber nennen ihn „Min-es-Sultan“, Sultansquelle.
Heute noch sprudelt das klare frische Wasser so ruhig in
dem saum metereischen Becken, daß man kaum Wellen
bemerkt, dabei aber so reichlich, daß ein starkes Wächlein
den Jordan weilt.

Als die Sonne sich dem westlichen Bergrücken näherte
und bereits längere Schatten auf die Ebene warf, be-
schloß ein Theil der Pilger, ungeachtet der müden Glieder,
den circa dreißig Minuten vom Lagerplatz entfer-
ten Berg „Daarantania“, d. h. des vierzigstägigen
Fastes unseres Herrn, zu besetzen. Es ist kein
abgegrenzter Berg, sondern nur eine höhere Erhebung
des steil aufsteigenden Bergrückens. Die Einsiedler der
Jassen Christi, wie die Tradition mit Grund sie angibt,
besteht aus Höhlen in der steil abfallenden Felsen-
wand. Die Sage am Rande der Ebene und in dieser
Höhle ist wirklich großartig. Reisende, welche nicht
schwindelnd sind, wartet man vor dem Aufstieg. Ich
fand denselben so ganz gefahrlos doch nicht. Ein
Halsstücken, dann ein vom dem Gestein abgeprengter
Fels und ein Gang durch den Felsen führten uns zu
den weiten Höhlen. Wir waren erstaunt, so große
Räume, gepolsterte Stühle und eine hübsche, neu aus-
gestattete Kapelle zu finden.

Ein einziger schismatischer Mönch war anwesend:
die übrigen befanden sich unten in den Gärten bei der
Arbeit. Jener Mönch sah ganz nach Fasten aus. Seine
lange hagere Gestalt, das lange schwarze Haar, das
gleiche Angesicht verliehen ihm ein geisthaftes Aus-
sehen. Er saß an einem Tisch, das Haupt auf die vier-

schränkten Arme niedergebeugt. Er schien krank zu sein,
und würdigte uns kaum eines Blickes. Ich habe den
Mann wirklich bemitleidet. Was ihn hierher zu einem
so weitverlegenen harten Leben geführt, war gewiß ein
religiöser Drang, aber die Fröhllichkeit und Zufrieden-
heit, welche einst den katholischen Einsiedlern, die hier
ihre kühnsten Leben führten, beschieden war, schien
ihm zu fehlen. Der Arme ist eben von der wahren
Kirche getrennt.

In der Kapelle haben wir gemeinschaftlich gebetet.
Dort oben wurde die Andacht uns leicht; weilten wir
doch an jenem heil. Orte, wo unser Herr und Heiland
40 Tage lang gebetet und gefastet hatte.

Durch eine niedrige Oeffnung traten wir hinaus auf
eine Brustwehr. Da lag die ganze Ebene vor uns.
Ungehindert schweifte der Blick hin bis zu den Bergen jen-
seits des Jordans und des todtten Meeres. Unter un-
sern Füßen gähnte der Abgrund, hinter uns und zu
unserer Rechten ragten riesengroß die Felsmassen empor.
Ein Bild schaurig, aber majestätisch. Hier wohnen best
wahrlich der Welt Lebewohl sagen.

Bevor wir schieden, erbatet wir uns von dem blei-
chen Mönche einen Trunk frischen Wassers und einen
Arrak. Er reichte uns Beides, wofür die Pilger ihm
einen Bachschilling spendeten.

Am Fuße des Berges liegen noch Ruinen von Wä-
lern, welche zur Zeit der Kreuzzüge erbaut wurden. Da
es beim Abstieg bereits zu dunkeln begann, umschwir-
ten Eulen die Trimmer, setzten sich auf hervorstechende
Steine und glockten uns mit ihren großen leuchtenden
Augen an.

Noch eine schwüle Nacht war zu überstehen, worauf
wir, bevor die Sonne aufgegangen, die Jordansau ver-
ließen. Durch unsern frühen Aufbruch erreichten wir
bereits die Höhe, auf welcher ein erfrischender Aufzug
uns empfing, als die Sonne ihre jenseitigen Straßen
niederlandete.

In Bethanien wurde Fast gemacht. Der vom Sei-
land so geliebte Ort sieht eben so elend aus, wie alle
andern. Das Grab des Lazarus hat zwei Eingänge,
wovon der eine in den Händen der Moslems, der
andere in den der Christen sich befindet. Viele schlechte
Steinstufen führen in eine schmutzige Kammer; das ist
alles, was wir von dem Grabe sahen. Man gewahrt
in derselben eine vermauerte Thüröffnung, welche in
die Wüste führt, welche den zweiten Eingang hat.
Der Eingang zur Wüste bleibt den Christen ver-
schlossen. Andere Trimmerhaufen werden als die Stelle
der beiden Häuser von Simon dem Aussätzigen und des
Lazarus bezeichnet. In der ersten christlichen Zeit stand
dort eine Kirche und ein Kloster.

Unter einem Delbäume nahmen wir unser Mahl
ein. Hunde und Kinder, gleich schmutzig, lauerten auf
die hingeworfenen Broden. Einige Wüben und Mäd-
chen, welche auf unsere Aufforderung sich näher heran-
wagten, wurden reichlicher beschenkt. Herzliche Dantes-
bezeugungen sind hier, wie an allen von Fremden be-
suchten Orten, selten. Die Leute sind an Betteln und
Beschenktwerden gewohnt. Die äußere Form wird je-
doch durch ein Danteswort gewahrt.

Da von hier aus der frühere Weg uns zurückführte,
bleibt mir wenig zu erinnern übrig. Ueber den Del-
berg, durch das Kidrontal und an der Nordseite der
Stadt entlang, gelangten wir in unser Hospiz zurück.
Als nun dort alle Pilger wohlbehalten zusammen saßen,
beherrschte eine sichtlich gehobene Stimmung den fröh-
lichen Kreis.

Die Erinnerung an die überstandenen Strapazen
jener hochwürdigen Reise werden diese den Pilgern
nur noch angenehmer machen.

Wüchte aber mit jener Erinnerung stets diejenige
an unser Hospiz verknüpft bleiben, auf daß die Pilger
daheim seien: wahre Apostel des Palästina-
Bereins der Katholiken Deutschlands.

Bekanntmachung.

Trotz der seit längerer Zeit fast permanent fortgesetzten
Thätigkeit der **Rinnenspüler**, und obwohl die Stadtverwaltung
mit namhaften Kosten die Einsalldschächte der Canäle sehr oft hat
reingelassen, sind letztere sowie die Straßenrinnen meistens ver-
stopft bzw. mit Schmutz angefüllt, welche Thatsache darin ihre
Ursache hat, daß die **Hausbesitzer resp. deren Personal**
den Schmutz, anstatt wie es ihnen obliegt, aus den Rin-
nen herauszuführen, in dieselben hineinführen und mit
dem Wasser der Rinnenspüler den Einsalldschächten zu-
führen.

Dieses unverantwortliche Verfahren, welches alle Bemühun-
gen der Stadtverwaltung, die Straßen in dem angesichts der
drohenden Cholera-gefahr unbedingt gebotenen Zustande der Sau-
berkeit zu erhalten, vereitelt, kann zu verhängnisvollen Folgen
führen, weshalb ich allen Bürgern an's Herz lege, die **bestehen-**
den Vorschriften auf das Genaueste zu befolgen und den
Schmutz vom Trottoir und aus den Rinnen nicht dem
nächsten Hausnachbar zuzuführen, sondern in den
Schlammfäßen, für deren Desinfection Sorge zu tragen
ist, zu sammeln. Ferneren Hausbesitzern stellt die Stadtver-
waltung die Desinfectionsmittel zur Verfügung. Die Einsicht
darf wohl allgemein vorausgesetzt werden, daß ohne ein **Zu-**
sammenwirken des Publikums mit den Behörden wirksame
allgemeine Vorbeugungsmaßregeln gegen die Cholera-gefahr nicht
durchführbar sind.

Neuß, den 1. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Strick-Maschinen

neuester Construction in solider Ausführung, von
höchster Leistungsfähigkeit, liefert unter Garantie
zu günstigen Zahlungsbedingungen die General-
Agentur von

Rob. Overlack, Düren.

Großes Lager!

Anlernen gratis!

Cholera-Noth in Hamburg.

Nach den neuesten Mittheilungen der Hamburger Presse ist der Noth-
stand unter der Bevölkerung Hamburgs ein entsetzlicher, namentlich in
vielen Familien, denen die Krankheit den Ernährer geraubt hat.

Schnelle Hilfe ist notwendig, damit nicht zum Winter auch noch
der Hungertod hinzukommt, der so schwer heimgeleitet Stadt einziehe.
Hamburg hat stets, wo es Noth zu lindern gab, auch bei der Abwei-
nberührung dessen richtigen wir an die Bewohner Raths und der Abneidung
die dringende Bitte, unserm Comité beizutreten und demselben zahlreiche
Gaben (vorläufig nur an Geld) bald zugehen lassen zu wollen. Jeder, der
Unterzeichneter ist zur Annahme von Gaben, über deren Empfang öffentlich
quittirt werden wird, gern bereit.

Beitritts-Erklärungen, auch Gaben, nimmt der mitunterzeichnete
Schriftführer des Comité's, Herr **H. Kallies**, Köln, Rausstraße 9, mit
Vergnügen entgegen.

Das Hülf's-Comité für Hamburg.

Köln, den 6. September 1892.

A. von der Aht, Landtagsabgeordneter, Hohenzollernring 46.
Dr. Bernh. Michael Braubach sen., St. Apvsnstr. 19. **Tuhr**
& Comp., Rheinberg 3-5. **F. Hoffmann**, Breitestr. 60.
Ad. Giese, Volksgarten. **Giese & Wörmann** (Inhaber
Webers u. Meyer), Weidenstraße 36. **Joh. Theod. Hollender**,
Schillerstraße 9-11. **Heinz. Herten**, Neumarkt 3. **A. Hus-**
mann, Unter Gottesnaden 4-6. **Juris**, Kaplan zum h. Pan-
theon, Eisenbagen 6. **Joan Klein**, Stadtverordneter, Schiller-
straße 75. **Dr. Köhner**, Stadtverordneter, Rothgerberbach 19b.
Otto Loosen, Stadtverordneter, Berlingraben 112. **F. Rody**,
Hummelstein 32. **Joh. Siegen**, Schillerstraße 72. **Ad. Stamper**,
Rothgerberbach 52. **Karl Wörmann & Co.**, Carthäuserwall 40.
August Webers, Schagmeißer des Hülf's-Comité's,
Breiteststraße 60.

H. Kallies, Schriftführer des Hülf's-Comité's, Rausstr. 9.
Gaben werden bringend erbeten.

Der Schagmeißer: **Aug. Webers.** Der Schriftführer: **H. Kallies.**

Frisch eingetroffen **MAGGI'S** Suppenwürze bei **Bernh. Walge**, Markt 16.

Städt. Lebensmittel-Untersuchungs-Amt Düsseldorf.
Chem.-technisches Untersuchungs-Laboratorium.

Dr. Loock, vereid. Stadt- und Gerichts-
und Zolchemiker.
Analysen, Gutachten etc.

Ausru f.

Eine schwere Heimfuchung hat die hiesige katholische Gemeinde be-
troffen. Unsere **Pfarrkirche** ist am 10. October v. J. durch eine
Feuersbrunst zerstört worden. Nur mit größter Mühe gelang es, das
Altarbild, die heiligen Geßäße u. i. v. zu retten; alles übrige sank in
Schutt und Asche.

An einen Neubau ist bei unserer Mittellosigkeit nicht zu denken ohne
kräftige und schnelle Hilfe von Außen, denn die hiesige katholische Be-
völkerung, über 1600 Seelen in ganz protestantischer Umgebung, besteht
fast ganz aus armen Arbeiterfamilien, die in den Fabriken in und um
Frankfurt beschäftigt sind.

Einfachheiten haben wir zur Abhaltung des sonn- und feiertägigen
Gottesdienstes in der hiesigen protestantischen Kirche eine Unterkunft suchen
müssen; doch ist letztere mit sehr vielen Unzulänglichkeiten verbunden, und
wird unsere traurige Nothlage bei längerer Dauer, zumal bei einer von
der Socialdemokratie durchwühlten Gegend, die allerhöchsten Folgen
nach sich ziehen.

Helfet daher, armen Gläubensbrüder, ein Jeder nach seinen Kräf-
ten, daß unserer armen Gemeinde bald ein neues Gotteshaus erbaut werde.
Hedderheim bei Frankfurt a. M., im Juli 1892.

Es wird hiermit bescheinigt, daß die Pfarrgemeinde Hedderheim,
außer Stande ihre durch Brand zerstörte Pfarrkirche aus eigenen Mitteln
aufzubauen, fremder Beihilfe zum Neubau dringend bedarf.

Limburg, den 12. Juli 1892.

Bischöfliches Ordinariat: **Walter.**

Geldspenden, auch kirchliche Utensilien und Werthgegenstände bitten
wir zu richten an
Herrn **Pfarrer Eberz** in Hedderheim bei Frankfurt a. M.

Herzliche Bitte.

Der früher fast ganz protestantische Bezirk
Griesheim bei Frankfurt am Main
hat jetzt 1600 Katholiken und seit 2 1/2 Jahren einen eigenen Seelsorger.
Als **Kirche** dient ein für ein **einködiges Arbeiter-Wohnhaus** er-
bautes und zu einer provisorischen Kapelle hergerichtete Gebäude, welches
nicht einmal die 300 Schulkinder zu fassen vermag. Ein größeres und
würdiges Gotteshaus ist dringend nöthig; aber unsere Arbeiter, so oßer-
willig sie auch beisteuern, können unmöglich Alles aufbringen. Sendet uns
daher, liebe Gläubensgenossen, kleine und große Bausteine für eine **Ma-**
rienkirche. „Wer sich der Armen erbarmt, der selbst auf Wasser dem
Herrn, Er wird vergelten.“ sagt die Schrift. Für die Wohlthäter wird
täglich gebetet und alle 14 Tage eine h. Messe aufgesperrt.

Link, Pfarrer.

Das **Bischöfliche Ordinariat** zu Limburg schreibt vom 9. Aug.
1892: „Wir befehlen hiermit, daß die katholische Gemeinde Griesheim
einer Beihilfe zu ihrem dringend nöthigen Kirchenbau höchst bedürftig und
auch würdig ist.“

